

Japan: Von der gewaltsamen Öffnung des Landes zur Weltmacht



© Wikimedia (gemeinfrei gestellt)

Der zentrale Gegenstand dieser Unterrichtseinheit ist die japanische Geschichte von der Öffnung des Landes, die mit der Gefahr der Kolonialisierung durch den Westen verbunden war, bis zum aggressiven Weltmachtstreben mit seinem in die zerstörerische Katastrophe mündenden Scheitern. Damit steht im Mittelpunkt die Zeitspanne von 1853 bis 1945.

1 Fachwissenschaftliche Hinweise

1.1 Gewaltsame Öffnung und Ungleiche Verträge 1853–1869

Am 8. Juli 1853 traf ein US-amerikanisches Geschwader aus zwei Dampffregatten und zwei Segelschiffen unter Führung des Admirals Matthew C. Perry vor Uraga am Eingang der Bucht von Tokio ein. Perry verlangte vom **Bakufu**, der Regierung unter dem **Shogun**, die Entgegennahme eines Schreibens des amerikanischen Präsidenten, in dem dieser um eine angemessene Behandlung amerikanischer Schiffbrüchiger sowie um Handelsbeziehungen mit Japan nachsuchte.

Japan war ein **Kaiserreich**. Der in Kyoto residierende **Tenno** (Kaiser) war religiöses und kultisches Oberhaupt, aber nicht politischer Herrscher, die eigentliche Regierung übte seit dem Ende des 12. Jahrhunderts ein Shogun aus, der seit 1603 in Edo (Tokio) seinen Sitz hatte. In diesem Jahr übernahm Tokugawa Ieyasu das Shogunat, das bis 1868 in seiner Familie blieb (**Zeit der Tokugawa-Herrschaft**). Zur Sicherung ihrer Herrschaft bekämpften der Shogun Ieyasu und seine Nachfolger das Christentum und beseitigten ausländische Einflüsse. Schließlich wurde allen Ausländern durch das **Abschließungsedikt von 1637** der Handel mit Japan und das Betreten japanischen Bodens verboten. Davon ausgenommen war lediglich die künstliche **Insel Dejima** vor Nagasaki, auf der die Niederländer einen Handelsposten unter strenger Aufsicht betreiben durften und die für über 200 Jahre das einzige „Guckloch“ in den Westen bildete. Das Bakufu, d. h. der Shogun und seine unmittelbaren Gefolgsleute, regierte weitgehend **absolutistisch** und schuf einen umfangreichen Verwaltungsapparat und ein fast totales Überwachungs-system.

Japan war in dieser Zeit ein **Feudalstaat** mit einer **starren Gesellschaftsordnung**, die sich an konfuzianistische Vorstellungen anlehnte. Der Shogun war oberster Lehns Herr, von dem die etwa 250 **Daimyo** (Fürsten) ihre Territorien als **Han** (Ländchen) erhielten und dem sie einen persönlichen Eid leisteten. Die übrige Bevölkerung war in **vier** erbliche, streng voneinander getrennte **Stände** eingeteilt: 1. den schwertragenden **Adel** (Samurai), d. h. die Untervasallen der Daimyo, 2. die **Bauern**, die in Abhängigkeit von den adligen Grundherren standen, 3. die **Handwerker**, 4. auf der niedrigsten Gesellschaftsstufe die **Kaufleute**, die nach Lehre des Konfuzianismus nur parasitäre Aufgaben versahen.

1.5 Japans Streben nach Vorherrschaft in Ostasien 1918 – 1945

Auf den **Pariser Friedenskonferenzen**, auf denen Japan zu den fünf großen Mächten zählte, wurde beschlossen, dass Japan die deutschen Südseebesitzungen als Treuhandgebiete des Völkerbundes übernehmen sollte. Ebenso behielt die chinesische Provinz Shantung, weitergehende Forderungen gegenüber China konnte es jedoch nicht durchsetzen. Das japanische Kaiserreich wurde **Mitglied im Völkerbund** und war neben Großbritannien, Frankreich und Italien ständiges Mitglied im Völkerbundsrat. Trotz dieser herausragenden internationalen Position herrschte im Land selbst eine Ernüchterung über die eigenen außenpolitischen Möglichkeiten. Dieser Eindruck wurde verstärkt, als Japan im Washingtoner Vertragswerk von 1922 seine Rechte an der Shantung-Eisenbahn zurückgeben, die Zusage zum Abzug seiner Truppen aus dieser Provinz abgeben, die Integrität und nationale Souveränität Chinas anerkennen und schließlich einer Grenze für seine Flottenstärke zustimmen musste. Auf der Londoner Konferenz 1930 akzeptierte die politische Führung eine erneute Flottenbegrenzung.

Besonders in militärischen Kreisen wurde die **japanische Außenpolitik** als zu nachgiebig und als Verrat an den nationalen Interessen kritisiert. Aus eigener Initiative versuchten daher einige führende Militärs, die Position Japans in der Mandschurei gegen chinesische und westliche Aktivitäten zu behaupten und zu erweitern. Am 18. September 1931 nahm die Kwantung-Armee den sogenannten **Mandschurischen Zwischenfall**, eine Explosion auf dem Gelände der Südmandschurischen Eisenbahn bei Mukden – von japanischen Extremisten inszeniert, aber als chinesischer Sabotageakt dargestellt –, als Vorwand für den Angriff auf die chinesische Garnison in Mukden, der ohne Befehl aus Tokio erfolgte. Japanische Truppen besetzten die Mandschurei und unterstützten mit Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker die Gründung des von Japan abhängigen **Marionettenstaates Mandschukuo**. Als der Völkerbund das Vorgehen Japans gegen China verurteilte und dem neuen Staat die Anerkennung verweigerte, trat **Japan am 27. März 1933 aus dem Völkerbund aus**. Es folgten keinerlei Sanktionen der Staatengemeinschaft oder militärische Gegenaktionen. Dies bestärkte Japans militärische Führung in der Auffassung, dass sich keine Macht dem **japanischen Expansionsdrang** in den Weg stellen würde,

4 Materialien und Arbeitsaufträge

4.1 Gewaltsame Öffnung und Ungleiche Verträge 1853–1869

M1 Briefmarke: Hundert Jahre Öffnung Japans 1853–1953

Im Original ist die Briefmarke in türkisblauer Farbe gehalten.



http://en.wikipedia.org/wiki/File:Commodore_Matthew_C_Perry-5c.jpg

Arbeitsaufträge

1. Interpretieren Sie die Briefmarke als historisches Dokument aus dem Jahre 1953. Informieren Sie sich dazu über das dargestellte Ereignis sowie das Verhältnis zwischen Japan und den USA (als Herausgeber der Briefmarke) zur Zeit der Erscheinens der Briefmarke. Beziehen Sie die Ergebnisse unter Berücksichtigung der geopolitischen Lage beider Staaten in Ihre Analyse ein.
2. Entwickeln Sie aus dem Material Fragen zum dargestellten Ereignis.

M2 Diskussion zur Politik Japans gegenüber den USA ab 1853**Tokugawa¹ Nariki, der Daimyo² von Mito, an das Bakufu³, 1853**

1 Ich werde zehn Gründe angeben, warum wir niemals eine Friedenspolitik wählen dürfen.

1. Auch wenn unser Land nicht sehr groß ist, fürchteten und respektierten uns die Barbaren⁴ doch bisher [...] Aber: obgleich die Amerikaner genau wussten, daß es verboten ist, sind sie doch in die Bucht von Uraga⁵ eingefahren und bestehen darauf, hier zu verhandeln [...]. Sie haben schwere Geschütze zum Salut abgefeuert und gingen sogar soweit, die Bucht von Uraga⁶ zu besetzen. Sie sind arrogant und unhöflich; ihre Handlungen sind Beleidigungen. Das ist in der Tat die größte Demütigung, die wir seit dem Beginn unserer Geschichte erlitten haben [...]. Sollte das Bakufu sie nicht verjagen, womöglich sogar mit ihnen verhandeln, dann würde es unmöglich sein, das nationale Prestige aufrechtzuerhalten [...]

6. Eine gewisse Gruppe mag im Geheimen argumentieren, daß die Welt sich geändert habe, daß sich nur Japan... die Idee einer Isolation inmitten der Meere, daß dies eine Gefahrenquelle sei, mit fremden Völkern zu verkehren und Handel zu betreiben. Doch meine Meinung ist: Wenn wir geeint dastehen, unsere militärischen Vorbereitungen vollenden und zurückkehren zu dem Stande der Gesellschaft wie vor der Feudalzeit vor 1200, als die Macht beim Kaiser lag, dann werden wir eine aktive Politik treiben können, und unser Prestige wird sich heben [...]

9. Ich höre, daß alle, sowohl das einfache Volk, die Barbaren für abstoßend halten und daß, wenn das Bakufu sie nicht fortschickt, die Menschen sich beklagen werden [...]. Die unteren Stände werden das Bakufu nicht mehr verstehen. Gelegentlich werden sie sich ergeben für böse Menschen, die den Respekt vor der Autorität verloren haben. Es könnte sogar sein, daß die Kontrolle des Bakufu über die Fürsten in Gefahr gerät.

10. [...] wenn das Bakufu, von nun an und in der Zukunft, sich entschlossen zeigt, die Barbaren zu vertreiben, dann wird der unmittelbare Erfolg eine große Hebung der Moral sein [...]. Dann können sich die Männer aller Provinzen vereinigen, um ihre Pflicht militärisch zu erfüllen.

Sie wollen mehr für Ihr Fach? Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen mit
bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de